

07.03.2010

<http://monalisa.zdf.de/ZDFde/inhalt/2/0,1872,8046146,00.html>



ML Mona Lisa

ap

Von wegen Schmarotzer!

Arbeitslose kämpfen um jeden Job

Wer seit Jahren arbeitslos ist, Hartz IV bekommt und auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr vermittelbar ist, wird derzeit als "Sozialschmarotzer" verunglimpft: Es gibt aber viele Menschen, die sich damit nicht abfinden wollen. So erleben Männer als Gepäckträger am Münchener Bahnhof wieder kleine Erfolge. Eine Tafelchefin in Nordhausen kümmert sich pffilig um den Fleisch- und Wurstnachschub. Und einige Frauen in der Oberpfalz betreiben ein kleines Café.

Zu Besuch bei der Tafel in Nordhausen: Normalerweise gibt es dort nur selten Fleisch. Doch an diesem Tag ist Wurst im Angebot, denn Tafelchefin Helga Rathnau investierte eine Spende und konnte so das Angebot erweitern, musste sich nicht wie sonst auf die abgelaufene Ware beschränken. "Diese schöne Wurst ist natürlich etwas Tolles," sagt sie. "Aber wenn ich Aufschnittpäckchen von einem Supermarkt habe, die noch zwei Tage Umlauffrist haben, freuen sich die Leute auch. Sie freuen sich über alles auf dem Brot."

Auch Grünkohl ist für Max Günther Beyer inzwischen ein Luxusessen geworden. Früher gehörte ihm ein Möbelgeschäft, da konnte er sich das noch leisten. Heute speist er in der Suppenküche und ist glücklich über jeden Bissen, den er auf die Gabel bekommt. Suppe und Eintopf stehen normalerweise auf dem Tisch. Den Vorwurf, zu schmarotzen, wollen sich viele der Tafelbesucher deshalb nicht gefallen lassen.



ZDF

Sie versuchen alles

Hartz-IV-Empfänger, die auf der Couch rumhängen und Fernsehen glotzen - das "süße" Leben der Sozialschmarotzer. Ein Bild, das in der Öffentlichkeit häufig gezeichnet wird. Und für Guido Westerwelle, so scheint es, zählen hauptsächlich Leistungsträger. "Es muss in Deutschland auch noch ein paar Leute geben, die den Karren ziehen", so der FDP-Chef.

Genau das machen ehemalige Hartz-IV-Empfänger am Münchner Hauptbahnhof: Tag für Tag, Zug für Zug ackern sie für 1300 Euro brutto, um der Arbeitslosigkeit zu entfliehen - und das im teuren München. Peter Ulbricht erklärt: "Dass es ein Traumjob ist, das kann man nun wirklich nicht behaupten. Es ist hin und wieder ein Knochenjob. Aber man hat wieder ein geregeltes Leben, das ist das Wichtige. Man hat ein Ziel vor Augen. Man sagt: Okay, ich gehe wieder gerne zur Arbeit und sitze nicht bloß sinnlos daheim aufeinander und schaue in die Glotze."

Wieder dazu gehören

Viele Hartz-IV-Empfänger wollen eben doch etwas leisten, um wieder eine echte Chance zu bekommen. Arbeiten, das wollen auch diese Frauen: Annett Lehmann und Silke Froboeß sind Hartz-IV-Empfängerinnen mit Ein-Euro-Jobs. Die alleinerziehenden Mütter betreuen Kinder im Erfurter Familienzentrum, mindestens sechs Stunden pro Tag. Dafür springen 100 Euro extra mehr im Monat raus. Silke Froboeß hat dadurch insgesamt 545 Euro zum Leben.



ZDF

Kinderbetreuung als Ein-Euro-Job

Die Mutter erzählt: "Ich bin nicht der Typ, der zuhause sitzen kann. Ich muss raus, ich könnte es mir nicht vorstellen zu Hause zu sitzen. Es gibt wirklich Menschen, die möchten arbeiten, kriegen aber keine Arbeit. Nicht alle Menschen gehören in eine Schublade, das finde ich nicht in Ordnung."

Sie wollen nicht zuhause bleiben

Aber selbst diese Jobs sind jetzt in Gefahr, für viele die letzte Chance. Die Einrichtung soll geschlossen werden, weil die Kommune einfach kein Geld mehr hat. Für die Leiterin des Familienzentrums Anger in Erfurt, Eva Sewin, eine Katastrophe. 15 Frauen würden dann wieder auf der Straße landen. Ein Alptraum, sagt Eva Sewin: "Man fühlt sich ausgeschlossen, isoliert, traut sich nichts mehr zu. Und diejenigen, die bei uns in Maßnahmen waren und aus der Langzeitarbeitslosigkeit kamen, die haben so viel Selbstbewusstsein getankt! Es ist schade, wenn sie dann wieder in ein Loch fallen."



Die Mitbürger kämpfen für das Familienzentrum.

Zur Debatte, die Guido Westerwelle mit seinen Vorwürfen ausgelöst hat, meint Silke Froboeß: "Der Herr Westerwelle stellt sich das zu einfach vor. Ich bin der Meinung, er müsste mal ein paar Monate mit dem auskommen, was wir verdienen, wie wir leben. Und dann möchte ich seine Einstellung noch einmal hören."